

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 64.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 12. August 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Grundsätze für die Prämierung mustergültiger Düngersäcken.

1. Beihilfen (Prämien) dürfen nur für noch auszuführende Anlagen in Aussicht gestellt bzw. nur für in letzter Zeit hergestellte Düngersäcken bewilligt werden.
2. Landwirte, die in der Lage sind, die erforderlichen Mittel zur ordnungsmäßigen Herstellung ihrer Düngersäcken ohne Beschwerden selbst aufzubringen, sind bei der Prämien-(Beihilfen-) Verteilung unberücksichtigt zu lassen.
3. Der Betrag der Beihilfe (Prämie) darf in keinem Falle einen Höchstbetrag von 80 Mk. und auch nicht 50% der Anlagekosten überschreiten.

Bei Berechnung der Anlagekosten sind die Anfahrtskosten etwaiger Baumaterialien, der Wert der aus der eigenen Wirtschaft entnommenen Materialien (Steine, Sand, Ton usw.) sowie alle sonstigen eigenen Leistungen des betr. Landwirts (Handarbeit) nicht in Ansatz zu bringen.

4. Die Bewilligung von Beihilfen (Prämien) erfolgt durch die Sachverständigen-Kommission. Die Auszahlung von Beihilfen darf stets erst nach Fertigstellung der Anlagen bzw. nach Ausführung der etwa noch für erforderlich erachteten Verbesserungen erfolgen.

5. Prämiiert dürfen nur solche Anlagen werden, welche den nachstehenden Mindestforderungen entsprechen:

- a. Die Düngersäcken müssen in Sohle und Wand wasserdicht hergestellt sein.
- b. Sie müssen mit einem ebenfalls in Sohle und Wand wasserdicht hergestellten Jauchehälter verbunden und mit ausreichendem Gefälle nach diesem versehen sein.
- c. Sie dürfen mit Abortgruben nicht derart in Verbindung stehen, daß der Inhalt der Abortgruben in die Düngersäcken gelangen kann.
- d. Die Abmessungen der Düngersäcken und Jauchehälter müssen so gewählt sein, daß der Mist sämtlichen Viehs ein Vierteljahr darauf lagern kann.

Um die Größe der Düngersäcken und des Jauchehälters richtig zu bemessen, ist folgendes zu beachten:

Der Dünger darf nicht über 1,5 m hoch auf der Düngersäcke lagern, weil sonst die Erwärmung des Mistes eine Höhe erreichen würde, welche Verluste an Stickstoff nach sich ziehen müßte.

Für ein Stück Großvieh rechnet man rund 3 qm Fläche. Der Jauchehälter wird in seiner Größe verschieden ausfallen müssen, je nachdem die Fütterung sich gestaltet (Trockenfütterung oder Schlempen), und ob das Tagewasser ungehindert die Düngersäcke benetzt. Im Großen und Ganzen soll der Jauchehälter für das Stück Großvieh etwa 0,5 cbm betragen. Bei Festsetzung der Abmessungen der Jauchehälter ist auch in Betracht zu ziehen, wie oft jährlich die Umstände eine Entleerung durch Auspumpen gestatten.

Vorstehende Grundsätze werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß etwaige Gesuche

um Gewährung von Beihilfen (Prämien) bis spätestens zum 1. November d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen sind.

Den Anträgen sind die zur Beurteilung erforderlichen Unterlagen (Baubeschreibung, Bauzeichnung, Lageplan), sowie Angaben über die persönlichen und finanziellen Verhältnisse des Besitzers beizufügen.

Laasphe, den 1. August 1911.

Der c. Landrat, von Harmann-Krey.

Teuerung in Sicht!

Ungezählte Tausende von Städtern suchen in diesen heißen Wochen auf dem Lande Erholung und Kraft-erneuerung. Viele gehen aus Neigung aufs Land, weil sie, des Stadtlärms überdrüssig, die stille Abgeschiedenheit des Landaufenthaltes suchen, andere nötigt die Rücksicht auf ihre kargen Mittel zur Bevorzugung der in der Regel billigeren ländlichen Sommerfrische. Viele werden auch durch verwandtschaftliche Rücksichten zu mehrwöchigem Landaufenthalt veranlaßt; sie kommen vom Lande und fühlen sich deshalb trotz städtischer Heimat und Berufsarbeit immer wieder zum ländlichen Leben hingezogen.

Alle diese vielen Tausende bekommen während der jetzigen Hitzeperiode einen starken Eindruck von der Abhängigkeit ländlicher Arbeit und landwirtschaftlichen Erfolges von unbeeinflussbaren Naturgewalten: hat der Landwirt den Acker noch so gut bestellt, hat er rechtzeitig und nach sorgfältiger Prüfung bestes Saatgut dem Boden anvertraut, so ist er von da ab doch auf Wachsen und Gedeihen ohne Einfluß. Während der langen Wochen, die zwischen Saat und Ernte liegen, wird er nicht häufig zwischen frohen Hoffnungen und tiefem Pessimismus hin- und hergezogen. Schließlich können die letzten Wochen vor der Ernte noch durch anhaltende Regengüsse oder wie jetzt durch unheimliche Hitze und Dürre die besten Erwartungen zunichte machen. Manchem Städter, dem in dieser oder ähnlicher Weise jetzt der Landwirt sein Herz ausschüttet, und der die versorgenden Wiesen und Ackerfelder, die dünn bestandenen überreifen Getreidefelder, die trauernden Kartoffelfelder aus nächster Nähe sieht, wird vielleicht ein Seufzer der Erleichterung entglühen: wie gut, daß ich in meinem städtischen Beruf mit solchen Rücksichten nicht zu rechnen brauche! Wenn diese Stimmung dann noch durch bauerliche Redensarten von der Leichtigkeit städtischen Erwerbs, von der Pünktlichkeit der Gehaltszahlung und der Annehmlichkeit städtischen Lebens künstlich gesteigert wird, dann kann sich während der ländlichen Ferienzeit tatsächlich bei vielen Städtern eine Art Ueberlegenheits- und Sicherheitsgefühl festsetzen, das mit den Realitäten des Lebens in schroffem Widerspruch steht.

In Wirklichkeit sind nämlich bei unserer modernen Wirtschaftsweise Stadt und Land durch gemeinsame wirtschaftliche Interessen so eng miteinander verbunden, daß schwere Schädigungen des einen auch üble Rückwirkungen für den anderen Teil haben. Vielfach bedarf es nur eines größeren Zeitabstandes, um Stadt- und Landinteressen mit gleich fühlbarer Festigkeit zu treffen. So wird auch die gegenwärtige Hitzeperiode, die sich augenblicklich dem Landwirt so unangenehm fühlbar macht, in wenigen Monaten dem Stadtbewohner ihre schädlichen Folgen nachdrücklich zum Bewußtsein bringen.

Schon in den letzten Wochen ist es der landwirtschaftlichen Umgebung der Großstädte und Badeorte nicht mehr möglich gewesen, den Bedarf der städtischen Bevölkerung in gewohnter Menge und zu gewohnten Preisen zu decken. In den Gärten wächst weniger Gemüse und weniger Obst; in den Ställen wird infolge der verfrühten Trockenfütterung die Milch knapp. Es kommt hinzu, daß die kleineren Landwirte schon jetzt daran denken müssen, wegen Futtermangels ihre Viehbestände zu verringern. Maul- und Klauenseuche tun noch ein übriges zur Dezimierung der Viehhaltung.

Dieser Prozeß wird in den nächsten Monaten weitergehen. Auch Brot und Kartoffeln, die Hauptnahrungsmittel der breiten Volksmassen, werden infolge des durch die tropische Hitze verschlechterten Ernteausfalles zweifellos teurer werden. So ergibt sich für den gesamten Lebensbedarf der Stadtbewohner eine Periode der Teuerung auf der ganzen Linie.

Was wird die Folge sein? Zunächst wird man in den verschiedenen Bevölkerungskreisen versuchen, den täglichen Bedarf an Lebens- und Genussmitteln so stark wie möglich einzuschränken. Das kann aber natürlich nur bis zu einer gewissen Grenze geschehen. Dann werden die einzelnen Berufsgruppen versuchen, ihre Einnahme zu steigern. Lohnstreiks und Warenverteuerungen werden im kommenden Herbst und Winter an der Tagesordnung sein. Der wirtschaftliche Krieg aller gegen alle, den das moderne Erwerbsleben ohnehin zur Genüge kennt, wird noch verschärfte Formen annehmen. Eine höchst unerfreuliche Perspektive!

Einstweilen machen sich die erholungsuchenden Städter auf dem Lande noch keine Sorge um die Zukunft. Und sie tun gut daran, zumal sie außerstande sind, die heranrückende bedrohliche Teuerung fernzuhalten. Unsere Ausführungen sollen sie auch keineswegs erschrecken, aber sie können ihnen doch eindringlich zu Gemüte führen, wie ihre Interessen mit denen der Landbewohner verknüpft sind, bei denen sie jetzt zu Gast weilen.

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

52)

(Fortsetzung.)

„Sie haben in mir immer und ewig nur den Geldmenschen gesehen — mag sein, daß es Berechnung war, die mich zu Ihnen führte, Sie lehrten mich bald genug mit einem anderen Faktor rechnen, als mit dem Dollar. Ich habe Sie geliebt, Jane, geliebt bis zum Wahnsinn, und nur um so heißer geliebt, je kälter Sie sich von mir zurückgezogen, bis zu dem Augenblick, wo dieser blaunagige Deutsche in meinen Weg trat und ich Euch beide hasßen lernte. Sie wissen nichts von meiner Unterredung mit ihm, als was ich Ihnen selbst davon gesagt, ahnen nicht, was zwischen uns vorfiel in jener Nacht, wo Ihr Bruder starb. Nun denn, ich wollte zum Mörder an ihm werden, weil er mir das Duell verweigerte. So weit hatte die — Berechnung den Geldmenschen gebracht, daß er alles vergaß, daß er Leben, Ehre und Zukunft aufs Spiel setzte um des einen Gutes willen das man ihm freitig machte. Begreifen Sie nun, Jane, was Sie mir gewesen sind und weshalb ich Sie festhalte? Ich weiß, daß ich kein Glück mehr zu hoffen habe, daß mein Haus mir zur Hölle wird, aber ich weiß auch, daß keine Macht der Erde Euch von einander reißen, wenn nicht mein Arm es tut. Er wird es tun und gälte es Ihr ganzes Erbe und gälte es das meine bis auf den letzten Dollar, ich würde beides hin, aber er soll Dich nicht besitzen!“

Er zerriß das Papier und warf die Fäden verächtlich von sich, dann trat er mit einer stürmischen Bewegung zum Fenster und starrte abgewandt hinaus.

Jane stand regungslos, erschreckt, betäubt von diesem Ausbruch einer Empfindung, die sie in Henry nie geahnt. Zum ersten Mal zeigte er ihr dies Antlitz, sie fühlte tief im Innersten, es sei das wahre, und fühlte zugleich mit heißer Beschämung, was sie ihm getan, aber mitten durch Schreck und Scham brach jetzt leise und leicht ein Hoff-

nungsstrahl, sie wußte, daß das Weib allmächtig ist, was es geliebt wird.

Henry fühlte seine Schulter leise berührt; als er sich umwandte, stand Jane dicht vor ihm, aber der Trost und die Berührung waren aus ihrer Haltung verschwunden, sie hatte das Haupt gesenkt, wie schuldbewußt, und der Blick haftete am Boden.

„Ich tat Ihnen Unrecht!“ sagte sie leise, und es klang fast wie Abbitte aus ihrem Ton, „ich dachte nicht, daß Sie lieben könnten.“

Henry wich zurück, es überkam ihn eine Ahnung von dem, was ihm jetzt bevorstand, und die Stirn furchte sich noch tiefer, die Züge wurden noch härter, sein ganzes Wesen war finstere, eiserne Abwehr.

„Genug der Bekenntnisse!“ sagte er rau. „Ich bitte Sie jetzt nochmals, Miß Forest, den Tag unserer Verbindung zu bestimmen. Ich erwarte Ihre Antwort, erwarte sie sofort.“

Jane stand noch immer mit zu Boden geslagenen Augen vor ihm, jetzt legte sie plötzlich beide Hände auf seinen Arm.

„Henry!“

Er zuckte zusammen und wendete sich ab.

„Sie haben mir eine grausame Wahl gestellt und furchtbar war die Drohung, mit der Sie mich zu schweigernder Untätigkeit zwangen. Sein Leben und meine Zukunft liegt jetzt in Ihrer Hand allein, Henry — geben Sie ihm dies unselige Wort zurück, und mir die Freiheit!“

Mit einer ungestümen Bewegung rief er ihre Hand zurück. „Was soll der Ton, Jane? Denken Sie mich damit zu zwingen? Haben Sie aus meinen Worten nichts anderes gehört, als daß ich jetzt eine Großmutszene spielen und Sie in meine Arme führen würde? Kein Wort weiter, nicht ein einziges mehr — oder ich vergeße mich!“

Das Verbot klang wild und drohend genug, aber es blieb wirkungslos; Jane war sich jetzt ihrer Macht bewußt, sie ließ sich nicht mehr schrecken.

„Ich biete Ihnen nicht mehr mein Vermögen, und alles was ich sonst besitze gehört einem anderen. Ich konnte nichts erzwingen und nichts erkaufen, nun denn, so bitte ich jetzt: Henry, zu Ihrem und meinem Heile — geben Sie mich frei!“

Sie war vor ihm niedergesunken, ihre Stimme bebte in angstvollem Flehen, in weicher rührender Bitte, wie er sie noch nie aus diesem Munde gehört, die großen dunkeln Augen blickten ihn voll und unverwandt an, sie standen voll heißer Tränen, das ganze Wesen war so seltsam verwandelt, so ganz anders als die Jane Forest, die er bisher gekannt, Henry fühlte erst in diesem Augenblick, was er in ihr verlor.

„Zu meinen Füßen! Ich könnte stolz sein auf den Triumph, wüßte ich nicht zu gut, wenn ich ihn verdanke! Miß Forest wäre eher gestorben, hätte eher ein ganzes Leben voll Qual und Elend auf sich genommen, ehe auch nur ein Wort der Bitte von ihren Lippen gekommen wäre. Aber es gilt ja sein Glück, seine Zukunft, da kann man die ärgste Demütigung auf sich nehmen, und wenn der Stolz auch aus tausend Wunden blutet, da kann man flehen, knien sogar, was man für sich selber nie vermag! Nicht, Jane?“

Diesmal blieb Jane empfindungslos gegen den Hohn, sie fühlte nur die grenzenlose Bitterkeit, der er entkam, sie fühlte durch all sein finsternes Strahlen hindurch ihren Sieg sich emporringen.

„Ja!“ sagte sie leise, noch immer unverwandt zu ihm aufblickend.

Er beugte sich zu ihr nieder und zog sie empor, seine Arme legten sich fest um die schlanke Gestalt, als wollte er sie festhalten für ewig, und mit eiserner unwiderstehlicher Gewalt preßte er sie an sich. In Henrys Antlitz flammte wieder die ganze wilde Leidenschaft jener Herbstnacht, und seine Brust hob und senkte sich im furchtbaren Kampfe, aber es war etwas Edleres als Haß und Wut, was jetzt in der Seele dieses Mannes wühlte, es war ein stummer, qualvoller Schmerz, der

Wird der Reichstag gehört werden?

Die Rufe nach dem Reichstag sind bei der Regierung sicher auf taube Ohren gestoßen. Was sollte denn auch der Reichstag bei dem gegenwärtigen Stande der Marokko-Verhandlung, wo bis auf die prinzipielle Annäherung alles noch in der Schwebe ist? Allenfalls könnte die Rede sein von der Einberufung eines parlamentarischen Vertrauensmännerausschusses und auch dann erst, wenn die Verhandlungen zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon sich zu festen Umrissen für ein Verständigungsprogramm verdichtet haben. So weit sind wir indes noch lange nicht. In unseren Regierungskreisen vermag man auch heute noch nicht abzusehen, wie lange sich der Abschluß der Verhandlungen noch hinziehen wird, man hält es sogar nicht für ausgeschlossen, daß darüber der September noch hingehen könnte. Dann wäre die Zeit herangekommen, wo der Reichstag ohnehin zusammentreten muß (10. Oktober).

Zimmerhin haben die Rufe nach dem Reichstag der Regierung Anlaß zu Erwägungen gegeben, in welcher Form der Reichstag mit dem neuen Marokko-Abkommen befaßt werden könnte oder müßte, da die entsprechenden Bestimmungen der Reichsverfassung für die Auslegungslust einen ziemlich weiten Spielraum lassen. Handelsverträge bedürfen bekanntlich der Genehmigung des Reichstags, ebenso Literaturkonventionen und andere Verträge zum Schutze des geistigen Eigentums, desgleichen auch Staatsverträge, die sich mit weiteren im Artikel 4 der Reichsverfassung erwähnten Gegenständen befassen (Bestimmungen über Freizügigkeit, Heimats- und Niederlassungsverhältnisse, Staatsbürgerrecht, Paßwesen und Fremdenpolizei, Kolonisation und Auswanderung nach außerdeutschen Ländern usw.) Zur Not könnte man daraus etwas herauslesen, was der Regierung die Verpflichtung auferlegen könnte, auch das bevorstehende Marokko-Abkommen dem Reichstage zur Genehmigung vorzulegen. Der Reichskanzler ist aber, wie wir mitteilen können, nicht gewillt, sein Verhalten von der Lösung der Doktorfrage abhängig zu machen, er ist vielmehr entschlossen, das Marokko-Abkommen dem Reichstage nicht nur zur Kenntnisnahme, sondern auch zur Genehmigung vorzulegen, d. h., auch dann, wenn in dem Abkommen Gegenstände des Artikels 4 der Reichsverfassung nicht berührt werden. Der Reichstag könnte dann das Abkommen natürlich auch ablehnen. Der Reichstag wird dann auch darüber zu befinden haben, ob neue Kolonien erworben, oder alte oder Teile von alten Kolonien abgetreten werden sollen, obwohl nach der Ansicht unserer Staatsrechtslehrer das Verfügungsrecht über unsere Kolonien ausschließlich dem Kaiser zusteht. Man kann den Entschluß des Reichskanzlers, den Bundesrat und den Reichstag zur Mitwirkung an diesem für unsere auswärtige und namentlich auch für unsere Kolonialpolitik so entscheidenden diplomatischen Werke heranzuziehen, nur billigen. Denn es ist klar, daß ein Staatsvertrag, der nicht die große Mehrheit des Reichstages und damit des deutschen Volkes hinter sich hätte, auch wenn er rechtsverbindlich ohne Mitwirkung der gesetzgebenden deutschen Faktoren zustande gekommen wäre, seinen völkerrechtlichen Zweck verfehlen und nicht nur keine Gewähr des Bestands, sondern im Gegenteil neuen Zündstoff zwischen den Nationen ansammeln würde. Im übrigen würde sich ja auch eine Kritik des Abkommens im Reichstage bei Gelegenheit der Staatsberatung gar nicht vermeiden lassen, da der Reichstag das Recht hat, beim Etat des Reichskanzlers oder durch Interpellationen die ganze auswärtige Politik vor seinen Richterstuhl zu fordern. Der Reichskanzler wird demgemäß auch für sich selber klare Verhältnisse schaffen, indem er den Reichstag zur Mitwirkung und zur Mitübernahme der Verantwortlichkeit heranzieht. Der Reichstag kann selbstverständlich nur im Ganzen annehmen oder ablehnen, aber im Einzelnen nichts ändern.

Der Bundesrat würde zuerst seine Zustimmung zu geben haben, nicht bloß der diplomatische Ausschuß, jedoch dürfte dieser zuvor berufen werden, um Einsicht in das geheime Aktenmaterial zu nehmen. Indes ist von einer vorzeitigen Berufung des diplomatischen Ausschusses ebensowenig die Rede, wie von der des Reichstages.

Hoffen wir, daß wie zu Bismarcks Zeiten unsere

auswärtige Politik auch ferner getragen wird durch das Vertrauen der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die Handwerkskammer zu Dortmund erläßt folgende zeitgemäße Bekanntmachung, betreffend die **Bekämpfung des Borgunwesens**: „Als Waffen in diesem Kampfe gegen das Borgunwesen haben die deutschen Handwerks- und Gewerbetätigen auf ihrer Tagung in Breslau vom 24.—26. August 1908 einstimmig folgendes empfohlen: Die Rechnungsstellung der Handwerker hat tunlichst sofort, unter genauer Angabe der Zahlungsbedingungen, oder sofern dies nicht möglich erscheint, am Ende eines jeden Monats, spätestens aber am Ende dreier Monate zu geschehen. Pflicht sämtlicher Handwerkskorporationen ist es, die ihnen angeschlossenen Handwerker durch Besprechungen und Vorträge in ihren Versammlungen auf die Notwendigkeit der gemeinsamen Bekämpfung des Borgunwesens immer wieder hinzuweisen und soweit es nicht schon geschehen ist, entsprechende Beschlüsse zu diesem Zweck zu fassen. Durch regelmäßige öffentliche Bekanntgabe solcher Beschlüsse, durch Aufforderungen an das Publikum, die ausgeschrieben Rechnungen auch zu bezahlen, durch Uebertragung der Forderungen an Kreditinstitute (Kreditgenossenschaften), zur Einziehung, durch Errichtung und Beitritt zu Kreditanstalten und zu Kreditgenossenschaften können die ergriffenen Maßregeln wirksam gefördert werden.“

Hartenrod, 10. Aug. (Vom Wunderdoktor.) Obwohl der hiesige Wunderdoktor gerade nicht sehr billig ist, da er sich von jedem Patienten zwei Mark für die einmalige Behandlung geben läßt, so hat er dennoch einen großen Kundenkreis. Nicht allein an Sonntagen geht das Geschäft gut, sondern auch an jedem Wochentage sieht man massenhaft fremde Gesichter hier einfahren. Man kann sehr leicht erraten, wo diese Leute gewesen sind, indem jeder sein Teepäckchen bei der Rückfahrt unter dem Arme trägt. Das Geschäft geht so gut, daß der Wunderdoktor sich entschlossen hat, fernerhin jeden Montag keine Patienten mehr anzunehmen, damit er wöchentlich auch einen freien Tag hat. Interessant ist es, zu sehen, wenn die Eisenbahnzüge hier einlaufen. Als dann gibt es bei den ankommenden fremden Patienten einen förmlichen Wettlauf nach der Wohnung des Wunderdoktors, weil jeder gerne erster sein will, indem fortlaufende Nummern seitens des Wunderdoktors ausgegeben werden, damit der große Andrang etwas ordnungsmäßig bewältigt werden kann. Wer nun diese zugereisten Patienten beobachtet, wie dieselben im Sturmschritt vom Bahnhof zum Wunderdoktor laufen, der muß sich unwillkürlich fragen, daß diesen Leuten nicht viel fehlen kann. Allein kann der Wunderdoktor das Geschäft nicht mehr versehen, daher hat er sich auch einen Buchhalter zugelegt, einen jungen Mann von hier, welcher Mehrgelbes war. Der Verkauf von Tee und sonstigen Sachen liegt in den Händen des Drogisten Z. Derselbe wohnt nebenan und kann das Geschäft auch nicht mehr allein bewältigen, so daß er auch einen Gehilfen eingestellt hat. Wenn das Geschäft so weiter geht, dann können Wunderdoktor und Drogist feinstreiche Leute werden. Ein akademisch gebildeter Arzt hat sich jedoch bis jetzt noch nicht eingefunden. Gänzlich unbenutzte Personen soll indessen der Wunderdoktor unentgeltlich behandeln.

Bochum, 8. Aug. (Eine frivole Wette.) Ein schwerer Mißbrauch der Presse macht hier viel von sich reden. Von Wattenstein aus war eine Nachricht durch die Presse gelaufen, daß in Kalifornien der frühere Betriebsführer Winkler von Zeche Holland, der dort Direktor einer Goldmine geworden war, auf schreckliche Art ermordet worden sei. Die Gattin Winklers, die ihrem Manne nach halbjähriger Trennung in die Ferne nachfolgen wollte, wollte gerade in Bochum bei Verwandten, als die Blätter die Schreckensbotschaft brachten. Die Verwandten mußten alle Zeitungen vor ihr verstecken und bemühten sich zunächst, in Erfahrung zu bringen, ob die Nachricht auch wirklich stimmte. Es wurde hin und her telegraphiert, Konful, Behörde, Auswärtiges Amt telegraphisch in Bewegung gesetzt. Unterdes liefen von allen Seiten bei den Bochumer Verwandten Beileidsbesuchen und Briefe ein, die es wiederum galt, vor der Dame zu verstecken, bis man sicheres erfahren hatte. Eine Reihe peinvoller Tage verstrich. Zu aller Freude stellte sich dann heraus, daß an der Mißbotschaft kein wahres Wort war. Nun bemühte man sich, die Quelle der Nachricht ausfindig zu machen, und kam zuletzt auf die Wattensteiner Zeitung, die angab, sie habe diese Nachricht von mehreren Grubenbeamten. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine frivole Wette handelte, wonach man eine Nachricht dieser Art in der betr. Zeitung ohne Mühe unterbringen könne. Man hatte die Nachricht erfunden und sie dem Blatt übermittelt.

herrlichen Wetters wie ausgestorben, und der Herr und die Dame, welche den Weg zum Ruinenberge hinaufstiegen, schienen die einzigen Spaziergänger ringsum zu sein. War es Zufall oder Absicht, Jane hatte heute zum ersten Male die tiefe Trauer abgelegt, ihre Kleidung war noch dunkel und schmucklos, aber sie zeigte doch nicht mehr so ausschließlich das finstere trostlose Schwarz und es schien fast, als sei damit auch der starre, finstere Ausdruck verschwunden, der ihr Antlitz während des ganzen Winters umschattete; es lag dort auch etwas wie Frühlingshauch, wie leises sehndes Hoffen, das sich nur erst flüchtern hervorwagte unter der kaum gesprungenen Giedede, das noch nicht den Mut hatte, dem Glück und der Zukunft voll ins Auge zu schauen. Es war ein seltsamer, ganz neuer Zug in dem stolzen, energischen Antlitz der jungen Dame, aber er gab ihm etwas, was bisher trotz aller Schönheit darin gefehlt hatte — die Anmut.

Mr. Atkins, der an ihrer Seite schritt, sah um so grämlicher aus; es schien fast, als empfinde er all die Lenzesprache ringsum als eine persönliche Beleidigung, so grimmig schaute er darauf hin, es ärgerte ihn schlechterdings alles, was da war, und noch weit mehr alles, was nicht da war. Er konnte nicht begreifen, weshalb das Grün schon so frühzeitig hervorbrach, es mußte sicher den Nachtfrost unterliegen; er fand es lächerlich, daß die Sonne schon mit einer warmen Junihitze herabschien, das bedeuete ohne Frage baldigen Regen, und der Rhein war ihm heute vollends ganz und gar zuwider, denn dieser hatte sich herausgenommen, vorhin die Stiefel des Mr. Atkins zu durchnässen und großes Verlangen gezeigt, dessen ganze Person in seine feuchte Tiefe hinabzuziehen, was natürlich den höchsten Zorn des Amerikaners erregte. Freilich, es ging ja alles verkehrt in diesem Deutschland,

Bochum, 10. Aug. Heute morgen 5 Uhr ereignete sich auf Zeche Hannibal I. ein schweres Unglück. Bei der Forderung des zweiten Korbes nach Beginn der Seilfahrt verlor der Maschinenwärter die Gewalt über die Fördermaschine. Diese ging durch und der herabgehende Korb stieß im Sumpfe hart auf. Der heraufgehende wurde gegen die Seilscheibe gerissen, dann brachen beide Seile. Auf dem niedergehenden Korbe befanden sich 44 Arbeiter, die jetzt sämtlich in Sicherheit sind. Leider wurden 18 von ihnen durch Bein- und Rückenverletzungen schwer verletzt. Von den übrigen 26, die leicht verletzt wurden, konnten 18 ihre Wohnungen aufsuchen. Wegen des Unfalles ruht die Förderung bis morgen.

Frankfurt a. M., 8. Aug. (Eine „noble“ Verliererin.) Eine Wärrin des Hauptbahnhofes fand in einem Wärraum für Unbemittelte eine Briefstafel mit 5000 Mark in Papieren. Gleich darauf erschien eine Dame besseren Standes, die eben erst den Wärraum verlassen hatte, um nach der Briefstafel Nachfrage zu halten. Nach Erhalt ihres Eigentums gab sie der ehrlichen Finderin 10 Pf. mit dem Bemerkten: „Trinken Sie eine Tasse Kaffee!“

Vom Vogelsberg, 9. August. (Aberglaube.) Daß im Vogelsberg zum Teil noch der kraffteste Aberglaube herrscht, zeigt folgende Geschichte: Im Dorfe L. war einem Bauern sein fetter Stier erkrankt. Sein erfahrener Nachbar erklärte ihm, der kranke Wiederläufer würde in etwa 14 Tagen wieder sein richtiges Quantum Futter vertragen. Und richtig, nach der angegebenen Frist fraß das Tier sogar noch mehr als ehedem. Bei dem abergläubigen Bauer stellte sich nun der schwarze Argwohn gegen den Nachbar ein, daß dieser „hegen“ könne. Dem Mann wurden über Nacht drei schwarze Kreuze an Hof- und Haustüre gemalt und Besenstiele kreuzweise vor die Türen gelegt. Auch andere „Abwehrmittel“ gegen den „Hegenmeister“ gelangten zur Anwendung. Während die Bauern früher sehr freundlich verkehrten, herrscht jetzt zwischen dem Stierbesitzer und dem „bösen Hegenmeister“ bittere Feindschaft.

Münster, 10. August. (Eide und Schlangen.) Aus dem westfälischen Orte Ahaus wird gemeldet, daß infolge der Hitze die Kreuzotter sich in den dortigen Wäldern zu Tausenden zeigt. Selbst auf öffentlichen Wegen gefährdet sie die Passanten. Ein zehnjähriger Junge wurde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Er ringt mit dem Tode.

Koblenz, 8. August. (Ein 100-Kilometer-Schwimmer.) Gestern morgen 6 Uhr schwam der 41-jährige Bäckermeister Unkelbach von Mainz ab und kam gestern abend um 8 Uhr nach Durchschwimmung der 100 Kilometer langen Strecke wohlbehalten in Koblenz an. Unkelbach hat die Strecke ohne Aufenthalt durchschwommen.

Eine Vogelschutzstation für Henssen soll in Darmstadt auf Staatskosten errichtet werden. Sie bezweckt, durch Abhaltung von Ruchsen Personen im Vogelschutz praktisch auszubilden. Es soll dadurch erreicht werden, daß im Laufe der Zeit in jeder Gemeinde mindestens eine Person vorhanden ist, die im Vogelschutz ausgebildet, in der Gemeinde die erforderlichen Maßnahmen zur Erhaltung und Vermehrung der Vogelwelt zu leiten und überhaupt im Interesse des Vogelschutzes zu wirken imstande ist.

Braunschweig, 9. August. (Vom Zuge überfahren.) Auf der Bahnstrecke Helmstedt-Königsbühlert dicht bei der Station Frellstedt wurden gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr zwei Rottenarbeiter vom D-Zuge überfahren und sofort getötet. Die beiden Verunglückten sind die Arbeiter Wehrens aus Sipplingen und Starke aus Helmstedt, die mit der Reinigung des Bahngeländes beschäftigt waren. Sie hatten sich zur Vesperpause unter eine Eisenbahnüberführung gesetzt. Als sie den D-Zug herankommen sahen, verließen sie ihren Platz und wollten noch vor dem Passieren des Zuges die Geleise überschreiten. Mitten auf dem Gleise wurden sie jedoch von dem Zuge erfasst und vollständig zermalmt. Nachdem der Zug in Braunschweig angekommen war, mußte das Rastgetriebe der Lokomotive von den blutigen Körperresten gereinigt werden. Starke war unverheiratet, während Wehrens eine Frau und zwei Kinder hinterläßt.

Hamburg, 9. Aug. (Ungetreue Reichsbankbeamte.) Einem empfindlichen Depotschwindel ist man bei der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg auf die Spur gekommen. Die Bankbeamten Wegener und Hamann, die in der Reichsbank-Hauptstelle einen Vertrauensposten einnahmen, haben aus den Depots einer fremden Bank eine Viertelmillion entwendet und das Geld auf Rennbahnen vergeudet. Als Wegener der Boden zu heiß wurde, schickte er nach Holland. Er kehrte aber am 6. August nach Hamburg zurück und stellte sich selbst der Polizei. Die Unterschlagung gab er in vollem Umfange zu. Der Hamburger Polizei gelang es auf Grund der Angaben Wegeners seinen Komplizen zu verhaften.

nichts wollte sich mehr dem alten Herkommen und der alten Ordnung fügen, die Natur tat es darin nur den Menschen nach. Da war dieser Frühling so ganz vorzeitig und unangemeldet, so gleichsam über Nacht ins Land gekommen, als habe er es gar so eilig, das neue Reich mit seinem Sonnenschein und Blütenhauch zu grünen. Da wußte sich das gelehrte Nest dort drüben vor Jubel und Triumph nicht zu lassen, und empfing heute seine Universitäts-Professoren als gefeierte Kriegshelden; da griff dieser Rhein sogar mordlustig nach jeder fremden Nationalität, die sich in seine Nähe wagte; Mr. Atkins war sehr geneigt, in dem Unfall, der ihn vorhin beim Ausgleiten betroffen, eine politische Bosheit zu wittern, hatte er sich doch überhaupt gewöhnt, den Strom als eine Art von persönlichem Feind zu betrachten, den er mit seinem besonderen Haß beehrte; jedenfalls kam er zu dem Resultat, daß es auf diesem Boden nicht länger auszuhalten sei, und daß man je eher, je lieber nach Amerika zurückkehren müsse.

Jane achtete wenig auf diese Ausbrüche der üblen Laune ihres Begleiters, und was sie davon vernahm, wurde mit ungewöhnlicher Nachsicht aufgenommen, sie wußte sehr gut, daß der alleinige Grund in dem dumpf herabertöndenden Geschickdonner lag, der drüben in B. die heimkehrenden Sieger grüßte, aber als Atkins von Neuem über den beschwerlichen Weg und die entsetzliche Hitze zu stöhnen begann, sagte sie mit einem Anfluge von Ungeduld: „Sie hätten in der Stadt bleiben sollen! Mich schließt meine Trauer von der Teilnahme an den Festlichkeiten aus, und ich möchte dem Oheim und der Tante nicht den Zwang auferlegen, meinnetwegen zu Hause zu bleiben, deshalb unternahm ich den Spaziergang.“

(Fortsetzung folgt.)

sein ganzes Wesen durchbebt und es bis in die innersten Tiefen hinein erschütterte.

Jane sah diesen Kampf und hatte nicht den Mut, weiter zu bitten, obgleich sie fühlte daß ein Wort von ihr jetzt alles entschied, sie schweig und ihr Haupt sanft widerstandslos auf seine Schulter, aber ein paar schwere Tränen rollten langsam aus ihren Augen herab auf seine Hand.

Da fühlte sie plötzlich Henrys Rippen heiß und zuckend auf ihrer Stirn, es war ein anderer Kuß, als jener erste, den sie von ihm empfing, er brannte wie ein Feuerbrand auf der Stirn. „Lebe wohl!“ klang es glühend, halb erstickt, dann ward sie frei gelassen, zurückgestoßen, und als sie aufblickte, hatte er das Zimmer bereits verlassen — sie war allein.

Der Frühling am Rhein! Das ist ein Gedanke, aus dem es so manchen antwortet mit heißer unwiderstehlicher Sehnsucht. Er kommt zwar überall, ob in den Stürmen und dem Wogen des Meeres, ob in dem frischeren Waldeshauch und dem brausenden Hochwasser des Gebirges, oder in der Blütenpracht und dem Lärchenjubiläum der Ebene, aber er lächelt doch nirgends so, wie hier an der Wiege der deutschen Romantik, wo sie ihn umfließt mit all ihrem poetischen Hauch. Der Frühling schritt durch die Rheinlande und legte leise die erste segnende Hand auf Felder und Nebenhügel zu künftigen Gedeihen, er schwebte sonnig über Wald und Felsenkluft und blickte hell und leicht von den altersgrauen Burgen — der deutsche Frühling, wie er eben nur in diesem Jahre begrüßt und gestählt ward, wo er einem ganzen Volke das Sieges- und Auserhebungsfest, wo er der Welt den Frieden brachte.

Die weitere Umgebung von B. war heute trotz des

— Elbing, 9. Aug. (Erdgasquelle.) Ein Naturereignis, das an die gewaltigen Erdgasbrände von Neuen- gamme erinnert, hat sich an der Küste des Frischen Haff zu- getragen. Gestern nachmittag schoß in einem an der Küste des Haff gelegenen Steinbruch mit großer Gewalt und heftigem Getöse Erdgas hervor, das stundenlang brannte und eine 15 Meter hohe Feuerfäule bildete. Erst in später Abendstunde gelang die Ableitung des Gases.

— Rotterdam, 9. Aug. (Explosion auf einem Dampfer.) An Bord des Dampfers Gutenberg der Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Köln-Düsseldorf ereignete sich heute morgen eine Kesselexplosion, die auf dem Fahrzeug großen Schaden anrichtete. Der Kessel wurde auf den Kai geworfen. Bruchstücke durchschlugen das Dach einer nahegelegenen Druckerei. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind zwei Personen getötet und zwei verwundet. Vermißt werden vom Personal noch zwei Personen. Ein Taucher fand keine weiteren Leichen vor, doch befürchtet man, daß noch mehr Personen verunglückt sind. Von den Passagieren weiß man bisher noch wenig, doch wurden auch von diesen mehrere verletzt.

— Gibraltar, 9. Aug. (Ein schweres Schiffs- unglück.) Der französische Dampfer Emir, der um 3 Uhr früh von Gibraltar nach der marokkanischen Küste abgegangen war, ist fünf Meilen östlich von Tarifa gesunken, 93 Personen sind ertrunken. — Ein Privattelegramm meldet weiter über die Katastrophe: Um 3 Uhr früh war der Emir von Gibraltar nach der marokkanischen Küste abgegangen. Zwölf Meilen von Gibraltar entfernt stieß das Schiff bei dichtem Nebel gegen den englischen Dampfer Silverton. Der Emir wurde am Vorderteil getroffen. Es sank sofort nach vorn und ver- schwand nach wenigen Minuten in den Fluten. Mit ihm wurden 86 Menschen begraben (62 Passagiere — meist marokkanische Arbeiter, die im Zwischenbed im Schlafe lagen — und 24 Mann Besatzung). Kapitän Wavra, der Kommandant des Emir, erlitt am Arm Verletzungen, konnte aber gerettet werden. 20 Mann wurden von Rettungsbooten des Silverton als Leichen aufgefunden. Bei dem raschen Sinken des Emir und dem Nebel waren die Rettungsarbeiten sehr schwierig.

— Die Cholera in Frankreich. In verschiedenen Teilen Frankreichs sind Choleraerkrankungen aufgetreten. So ist in Fontaine-les-Ecluses ein zwanzigjähriges Mädchen plötzlich unter choleraverdächtigsten Erscheinungen gestorben. Ein anderer Fall wurde in Villers-Bretonneux konstatiert, wo ein Mann unter den gleichen Krankheitserscheinungen nach wenigen Stunden starb. In beiden Ortschaften sind strenge Vorkehrungen ge- troffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Lage in Marseille wird weiter als beunruhigend bezeichnet.

— Die Cholera in Marseille. Während im Hafen und in der Stadt Marseille nur vereinzelte Cholerafälle vorge- kommen sind, hat sich in der in der Nähe der Stadt ge- legenen Juranstalt Saint Pierre ein wahrer Choleraherd gebildet. Seit Sonntag wurden in der Anstalt 27 Fälle gezählt, von denen zwölf tödlich verlaufen sind. Gestern abend traten im Laufe einer Stunde in der Frauenabteilung acht Erkrankungen ein. Die Juranstalt ist nicht an die Kana- lisation von Marseille angeschlossen, ihre Kloaken entleeren sich in einen Bach, der unbedeckt ist und das starkbevölkerte Stadtviertel Menpenti durchfließt. Die Gefahr der Verbreitung der Cholera nach der Stadt und Hafen von Marseille ist eine sehr große.

— (Kurfürst und Zugführer.) Der letzte Kurfürst von Hessen war ein sehr selbstherrlicher Fürst. Man kann ihn wohl als den letzten Despoten in Deutschland bezeichnen. Er war an sein selbstherrliches Regiment so gewöhnt, daß es ihm außerhalb seines Landes damit oft recht übel erging. Das geschah auch einmal in der damals freien Reichsstadt Frankfurt a. M. Dort stand auf dem Bahnhof ein Zug zur Abfahrt nach Kassel bereit. Die Reisenden waren eingestiegen und die Abteile meist schon geschlossen. Nur zwei Herren wanderten noch vor einem Abteil 1. Klasse im eifrigen Gespräch auf und ab. Höflich grüßend trat der Zugführer an die Herren heran und sagte: „Bitte einsteigen!“ Unbekümmert um diese Mahnung sprachen die Herren weiter; noch einmal wiederholte der Zugführer seine Mahnung, aber wieder ohne Erfolg. Die Reisenden im Zuge wurden ungeduldig, und zum dritten Male tritt der Zugführer zu den Herren heran und sagt: „Ich muß dringend bitten, einzusteigen, da die Zeit zur Abfahrt schon überschritten ist.“ — „Wollen Sie mich wohl in Ruhe lassen, Sie...!“ schrie da einer der Herren den Beamten an. „Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Kurfürst von Hessen.“ — „So“, sagte der Zugführer, „nun will ich Ihnen zeigen, wer ich bin!“ — Sprach's und pff, sprang in seinen Wagen, und zwei verdächtige Gesichter sahen dem fortbrausenden Zuge nach.

— Weshalb es so heiß ist? Harmlose Gemüter meinen, die fürchterliche Hitze hänge mit der Sonne zusammen. Herr Gallidomontanus — hinter diesem geschickt gewählten Na- men verbirgt sich ein Mitarbeiter eines bekannten Witzblattes — weiß es besser. Man sehe sich nur einmal in der Welt um, so sagt er, so wird man allerlei entdecken: Marokko! — eine brennende Frage; Persien! — eine brennende Frage; die

Kriegsdrohungen auf dem Balkan! — wieder eine brennende Frage; die Peersangelegenheit im englischen Parlament! — noch eine brennende Frage; auf Haiti geht alles drunter und drüber! — die fünfte brennende Frage; wo steht der Ingenieur Richter? — die sechste brennende Frage und zuguterletzt eine in jedem Sinne brennende Frage: bekommen wir das Petroleummonopol? Und bei so viel brennenden Fragen soll es nicht heiß sein? — Au!

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 11. Aug. Von einem beklagenswerten Unglück- fall wurde am Dienstag nachmittag die schon bejahrte Frau des hiesigen Kirchenassistenten betroffen. Eine Kuh, die sich schon längere Zeit als bössartig gezeigt hatte und die wahrscheinlich noch unruhiger infolge der durch die Hitze herrschenden Fliegenplage geworden war, stieß plötzlich im Hofe mehrmals mit den Hörnern nach der Frau und brachte ihr lebensgefährliche Verletzungen namentlich am Unterleib bei, so daß die Bedauernswerte mit dem nächsten Zuge in die Klinik nach Marburg geschafft werden mußte. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Ärzte, die Verletzte am Leben zu erhalten.

* Laasphe, 11. August. (Dies und das.) Ein Schornsteinbrand entstand gestern nachmittag in einem Hause der Mauerstraße, jedoch gelang es den schnell herbei- eilenden Nachbarn, denselben bald zu löschen, ehe weiteres Unheil angerichtet wurde. — In der Nähe von Bernershausen entstand ebenfalls gestern ein Waldbrand, der zum Glück bald erlosch, jedoch gelang, denselben zu lokalisiere, ehe er weitere Ausdehnung annehmen konnte. — Die Getreideernte ist in Stadt und Land in vollem Gange, ja zum größten Teil schon beendet. An Qualität ist dieselbe dank der heißen Witterung vorzüglich ausgefallen, auch die Quantität ist meistens befriedigend. Gegenwärtig sind mehrere Dampfsechsmaschinen unausgeseht mit dem Dreschen namentlich des Roggens hier beschäftigt. Der Handdruck ist fast vollständig verschwunden. So ändern sich die Zeiten!

* Laasphe, 11. Aug. (Freiballonsfahrt.) Wie uns mitgeteilt wird, ist am verfloffenen Sonntag morgen in Marburg Sr. Durchlaucht Prinz Georg zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein von Schloß Wittgenstein in Gemeinschaft mit dem c. Landrat unjeres Kreises Herrn von Hartmann-Krey aus Berleburg, letzterer als Führer, mit dem Freiballon „Marburg“ auf- gestiegen. Der Ballon nahm die Richtung nach Kirchhain, Trillhar, Kuzhagen und landete nach prächtiger Fahrt vorzeitig mittags wegen eines heranziehenden schweren Gewitters glatt in Dingelsdorf in der Nähe von Reinefeld (Giesfeld). Die Herren trafen abends mit ihrem verpackten Ballon wieder in Marburg ein.

* Laasphe, 11. Aug. (Verkehrsstörung.) Der morgens 5.04 ab Biedenkopf nach Kreuzthal fahrende Personenzug, der 5.30 hier ankommen soll, erlitt gestern früh auf Station Ludwigshütte einen Maschinendefekt, wodurch eine Ver- spätung von 1½ Stunden entstand. Die Anschlüsse in Erndtebrück und Kreuzthal konnten infolgedessen nicht mehr erreicht werden.

* Laasphe, 11. Aug. Die Erschließung des Sauerlandes durch große durchgehende Eisenbahnlinien ging lange Zeit in- folge der großen Geländeschwierigkeiten nur sehr langsam vor- an. Außer der Venne-, Sieg- und Ruhrtalbahn, die vor 50 und mehr Jahren erbaut wurden, war das ausgedehnte Gebiet, abgesehen von einigen Nebenscheiden, von keiner Hauptbahn berührt. Die genannten Hauptlinien erhalten nun, nachdem erst vor kurzem die Neubaustrecke Finnenrop-Wennemen er- öffnet wurde, eine weitere Ergänzung durch die Neubaustrecke Erndtebrück-Frankenbergl (Marburg) bzw. Winter- berg-Bestwig. Diese verbindet auf direktem Wege die Strecke Kassel-Frankfurt und auf letzterem Wege die Strecke Hagen- Arnberg-Kassel mit der Strecke Kreuzthal-Marburg bzw. Hagen-Belldorf. Genannte Strecke Erndtebrück-Frankenbergl wird am 15. d. Mts. dem Verkehr übergeben. Vorgeföh sind 5 Züge in jeder Richtung, außerdem verkehren noch 5 Züge in jeder Richtung auf der Teilstrecke Erndtebrück-Raum- land. Eine weitere Ergänzung bildet die Neubaustrecke Fredeburg-Wenholthausen, diese wird die Strecken Fredeburg- Finnenrop und Altenhündem-Fredeburg auf kürzestem Wege miteinander verbinden. Die Eröffnung erfolgt am 1. Oktober d. Js. Außerdem befinden sich noch im Bau die Linien Altenhündem- bzw. Kirchhündem-Birkelbach und Weidenau- Dillenburg. In Angriff genommen wird in Kürze die Linie Meinerzhagen-Olpe-Kreuzthal.

× Banse, 10. August. Bei den heute stattgehabten Jagdverpackungen der Gemeinden Banse und Herberthausen blieb Herr Baron Erich von Wittgenstein zu Carlsburg Höchstbietender mit 985 bzw. 275 Mk. Während der Jagdvorsteher von Herberthausen den Zuschlag erteilt hat, steht letzterer für Banse noch aus.

* Vom Lande, 11. Aug. Wir leben noch immer in der Zeit der Hundstage. Es ist drückend heiß und un- barmherzig sendet nun schon wochenlang die Sonne ihre brennenden Strahlen hernieder. Das Thermometer zeigt durch- weg mittags 30—32 Grad Celsius im Schatten. Alles stöhnt.

leicht, lechzt, alles schwitzt und trinkt und schwitzt und trinkt von Neuem. Verstummt sind die Stimmen, die immer klagen: Wir haben keine Sommer mehr. Böse ist die Arbeit in der vollen Sonnenglut, im heißen Fabrikraum, der Aufenthalt in den engen Arbeiterwohnungen und Dachstübchen der Groß- städte, schlimmer und trauriger aber ist es um die Land- wirtschaft bestellt. Das Gemüse wird von Tag zu Tag rarer. Die Bohnenblüte fällt ab, Strauchbohnen werden nach dem ersten Pflücken reif, Sommerkohlarten versprechen keinen Er- trag. Winterkappas bleibt klein; im Winter dürfte Sauer- kraut ein sehr gesuchter und gut bezahlter Artikel werden, da man mit einem gänzlichen Mangel an frischen Gemüsen und Misgernte in Bohnen zu rechnen hat. Ein einigermaßen be- friedigender Ausfall der Kartoffelernte wird immer fraglicher. Die Haltung eines Schweines ist kleinen Deuten wegen der fortwährenden Abfälle in Küche und Hausbalt zum Glück noch möglich. Beim Rindvieh ist man bereits allgemein bei der Trockenfütterung angelangt. Sie ist teuer, künstliche Futter- mittel sind augenblicklich rar, die Milchproduktion ist daher gesunken. Es ist den Landwirten unmöglich, den Viehbestand aufrecht zu erhalten. Die Erdoberfläche ist durchweg milde, die Stoppelfelder konnten überall abgegräht werden und weite Flächen liegen zur Aussaat von Herbstfrüchten bereit. Auch für Inlarnatke drängt die Zeit, aber der Samen kann unmöglich aufgehen. Die Erde ist stark durchwärm, bei baldigem Ein- setzen ausgiebigen Regens würde sofort eine mächtige Vegetation eintreten und die Futtermittel im Herbst einigermaßen gehoben sein. Für Regen fehlt aber leider jede Aussicht.

Erndtebrück, 11. Aug. Durch die großen Schädigungen, welche die anhaltende Hitze und der Wassermangel in den Flusläufen an den Fischbeständen herbeigeführt hat, werden die Fischereigenossenschaften auch sehr in Mitleidenchaft gezogen. Dies dürfte namentlich bei der hiesigen Fischereigenossenschaft der Fall sein, die erst vor einigen Jahren die Fischerei- gerechtsame des Fürstlichen Hauses abgelöst und zu diesem Zweck Kapitalien angeliehen hat, die verzinst werden müssen. Es ist ganz außer Frage, daß die hiesigen Fischereien auch bei der besten Pflege auf Jahre hinaus schwer geschädigt sind, was auf die Fischpreise ungünstig einwirken muß. Gerade der obere Lauf der Eder und auch der Benfebach sind am meisten geschädigt.

Berleburg, 11. August. Der neue Fahrplan für die Strecke Frankenberg-Erndtebrück bzw. Berleburg-Erndtebrück und umgekehrt entläßt infolgedessen, als den längst gebegten Erwartungen auf eine Zugverbundung an den Zug 758 ab Erndtebrück 2.39 nachmittags nicht entsprechen ist. Es handelt sich hierbei nicht nur um die schönen Anschlüsse nach beiden Richtungen in Kreuzthal, sondern hauptsächlich um die vielen Leute, die in Berleburg, wo der Sitz des Amtsgerichts, des Landratsamtes, Kreisamts und der vielen anderen Behörden ist, zu tun haben. Diese Leute werden fast ausschließlich in den Vormittagsstunden geladen und werden dann nicht den Zug 11.46 ab Berleburg erreicht, was in den seltensten Fällen möglich ist, der kann erst 4.28 zurückfahren, wodurch ein weiterer halber Tag verloren geht. Es ist daher der allge- meine Wunsch, daß zwischen diesen Zügen, etwa kurz vor 2 Uhr, ein Zug von Berleburg fährt, der den Anschluß an Zug 758 in Erndtebrück erreicht. Man ist der Ansicht, daß dafür Vormittags ein ganzes Zugpaar auf der Strecke Erndtebrück-Berleburg ausfallen könnte. Ohne Anspruch auf die Richtigkeit des Vorschlages zu machen, hat man dabei die Züge 784 und 782 im Auge, die ohnehin sehr wenig benutzt werden und daher als ein wirkliches Bedürfnis nicht angesehen werden können. Die Reisenden, ebenso auch die Post, die Anschluß an den 9.18 ab Erndtebrück fahrenden Zug nehmen wollen, werden sich ganz leicht daran gewöhnen, den knapp einstündigen Aufenthalt in Erndtebrück zu nehmen und den Zug 782 ab Berleburg 7.37 benutzen. Umgekehrt könnte der Zug 783 ab Erndtebrück 8.35 ganz gut ausfallen, weil kaum eine halbe Stunde später der Zug 797 ab Erndtebrück 9.19 abgelassen wird. Der Ausfall dieser beiden Züge dürfte kaum merkbar sein. Dagegen entspricht die Einlegung eines Zuges wie oben angedeutet, einem dringenden Verkehrsbedürfnis. Hoffentlich hat die Königlich Eisenbahndirektion Kassel, der die genannte Strecke jetzt untersteht, ein Einsehen und kommt dem reisenden Publikum entgegen. Sie würde sich den Dank der großen Mehrheit der Kreiseingeweihten dadurch erwerben.

× Berleburg, 10. Aug. Ein gewaltiger Waldbrand entstand heute nachmittag in der Nähe von Raumland in den Fürstlich-Wittgenstein-Berleburgischen Wäldungen, dem mehrere hundert Morgen Tannenbestand zum Opfer fielen. Es bedurfte größter Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden, und erst gegen Abend gelang, daselbe einzudämmen, da solches mit unheimlicher Schnelligkeit um sich gegriffen hatte. Der angerichtete Schaden beträgt viele Tausende Mark.

× In der Woche vom 30. Juli bis 5. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (2 in Berghausen, 1 in Birkelbach), 1 Todesfall an Tuberkulose in Hesselbach, 3 Todesfälle aus anderer Ursache.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 12. August: Keine wesentliche Aenderung.

In den ersten Tagen trifft ein Waggon

neuer Kartoffeln

ein, per Zentner 5.00 Mk. franko Haus.

Langenbach, Strohmänn & Cie.,
Laasphe.

Habe an meiner Wohnung prima große und kleine

Schweine

abzugeben, da der Berleburger Markt ausfällt, außerdem

Fohlen und Saatroggen.

Wilh. Krämer II,
Schmallenberg.

Bester Ersatz für teure

Landbutter

ist

Doramin,

feinstes Pflanzenprodukt, garantiert rein und wohlschmeckend, à Pfund 90 Pfg. empfiehlt Laasphe. Frau W. Hoch.

Schieß- Verein Hirths- grund.

Sonntag den 13. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr ab bei günstiger Witterung

Schießen.

Der Vorstand.

Turnverein Feudingen.

Am Sonntag den 13. Aug. findet eine halbtägige

Turnfahrt

in die Vorbach statt. Antreten 11½ Uhr am Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung bittet.

Der Vorstand.

Schulartikel

hal stets vorrätig Heinrich Schmidt, Banse.

Neue Kartoffel.

la. gesunde, gutkochende Ware, per Ctr. 4.75 Mk. mit Sack,

neue Zwiebel

per Ctr. 5.50 Mk., versendet ab Station Schell unter Nachnahme:

Ludwig Erb,

Kartoffel-Verhandelschäft

Schell in der Wetterau.

Prima neue

Speise-Kartoffel,

per Zentner 5.25 Mk., bei größerer Abnahme billiger.

Moritz Rosenbaum,

Laasphe.

Himbeersaft und Lemon Squash

empfehlen C. Schröder, Laasphe. Konditorei.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbüro und Schulen erforderlichen Steintöhlen soll am Mittwoch den 16. Aug. cr., vorm. 11½ Uhr durch den Unterzeichneten auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich an den Mindestfordernden verbunden werden.

Laasphe, den 10. Aug. 1911.

Der Bürgermeister. Koop.

Ein zuverlässiges, ehrliches

Mädchen

per 28. September für's Haus gesucht von

Frau Herm. Mengel,

Laasphe.

Suche für sofort ein tüchtiges

Mädchen für Küchen- und Hausarbeit gegen hohen Lohn. Reise wird vergütet. Restaurant Arone, Siegen i. W., Marburgerstr. 41.

Bekanntlich hat die Landeskulturgeſellſchaft für den Regierungsbezirk Arnſberg Anbauverſuche mit Haſer und Kartoffeln in Schameder eingerichtet. Die Verſuche werden ausgeführt von dem Gemeindevorſteher Herrn Sonnenborn daſelbſt.

Am **Sonntag den 13. Auguſt d. Js.** ſoll nun eine **gemeinſame Beſichtigung** dieſer Verſuchsfelder ſtattfinden, wozu die Mitglieder des landwirthſchaftlichen Kreisvereins hiermit ergebenſt eingeladen werden. Die Beſichtigung wird nachmittags gegen **2½ Uhr** beginnen.

Verleburg, den 4. Auguſt 1911.

Der Vorſitzende des landwirthſch. Kreis-Vereins
F. W. Niebold.

trotz der großen Preissteigerung noch 23 Pfg.
ZUR AUSSAAT:
 Ia. Senffaat, Ia. Incarnat, bekannte hervorragende Qualität.
 Ia. neue holländische Vollheringe, Delicateß-Tafelware,
 Stüd 6 Pfg.
 Täglich frisch eintreffend: **vollsaftige Citronen.**
 Ia. eingelegte Salzgurken Stüd 6 Pfg.
 Prima Tafelbutter per ½ Pfd. 70 Pfg.
 Große Auswahl in
 Käse, Wurstwaren, Speck, Sardinen,
 Sardellen.
Prima Frankfurter Aepfelwein
 per Flasche mit Glas 30 Pfg.

rohe und gebrannte **Caffees**, vorzügliche Qualität zu alten
Vorzugspreisen.
Großes Lager in Cigarren, Cigaretten, Rauch-
und Raubakken.

Ia. **Kernseife** mit Garantie-Stempel, 62 Proz Fettgehalt,
per Pfd. 28 Pfg.
Dr. Thompson's Seifenpulver „Schwan“ 14 Pfg.

Gladenbach,
Marktstraße 14.

Biedenkopf,
Bachgrundstr. 22.

Durch gemeinsch. Einkauf des Verbandes deutscher Fahrradhändler kann ich
Fahrräder, **Zubehör- und Ersatzteile** zu billigen
 Preisen liefern. Officiere Räder mit
 voller Garantie zu Mk. 50.— g. Kasse.
 Mein Versandhaus liefert zu gleichen
 Preisen ein besseres Rad. Ferner empfehle ich erstklassige Markenräder
 : : : : : zu bequemen Zahlungsbedingungen. : : : : :
G. Benfer, Oberndorf (Kreis Wittgenstein).
 Mitglied des Verbandes deutscher Fahrradhändler.

Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschmann
ist jeden Sonntag und
Mittwoch Nachmittag
von 2—6 Uhr geöffnet

Auf Wunsch werden Ausnahmen auch außerhalb gemacht.

A black and white line drawing of a steam locomotive inside a large industrial building, possibly a factory or workshop. The locomotive is positioned on tracks, and the building's interior features large windows and structural beams. The style is reminiscent of early 20th-century technical illustrations.

Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS,
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für
alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Ge-
diegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr
Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobil-
fabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillosse Präzisions-Steuerung ent-
spricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und
kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Gesamterzeugung über 3/4 Million PS.

Bauklempnerei und Installationsgeschäft
empfehlen sich zur Ausführung jeder Art Klempnerarbeiten,
Wasserleitungen, Waschk-, Bade- u. Brause-Einrichtungen.
Klosetts in allen Systemen; Blitzschutz-Anlagen nach System
Findeisen, circa 30 Prozent billiger als alle anderen Systeme.
sicherstes Funktionieren. — Kostenanschläge gratis.

eine Annahmestelle unserer
Färberei u. chemischen Waschanstalt
 für Kleider, Dekorationsgegenstände u.
 sowie für unsere
Amerikanische Feinwäscherei und
Passon-Plätterei
 für Herren-Beiswäſche.
A. & G. Dreyer, Hoflieferanten, Hannover

liefert eine reichliche Düngung mit

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphat-Fabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.

Schüchtermann & Kremer
Dortmund.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!



nicht das billigste, sondern das beste!

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welches die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemeiner „Alfa“ empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden und durch rasche Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je unerreicht ist in Bezug auf hohe Stundenerleistung, scharfe Entrahmung, geringen Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.

Fordern Sie sofort die aufklärenden Druckschriften von

Alfa Laval & Co., Gustav Rosner

Bezirksvertreter Gustav Benfer,
Oberndorf, Kreis Wittgenstein.

empfehle
bestens bewährtes präpariertes
Salizyl-
Pergamentpapier,
Pergamentpapier
in verschiedenen Qualitäten.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Frisch eingetroffen:
Leibniz-Cakes
 in Tetrapackung
 sowie lose Mischung im Preise von
 Mk. 0.90—3.— per Pfd.
Wittgensteiner Drogerie.

Offertiere billigt:
 Echtes, frisches
Pergamentpapier
 für Einmachzwecke,
 Salzpfl.-Pergamentpapier.
Hermann Jung,
 Laasphe.

Koche auf Vorrat



...Original-Week

Einrichtungen zur
Erhaltung der Nahrungsmitel
Meinige Niederlage bei
Aug. Mittelmann,
Laasphe

Gottesdienste in Laasphe.

9. Sonntag nach Trinitatis, 13. Aug.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte
für die Blödenanstalt Wittekindshof.
Christenlehre für Jünglinge.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 33 des Illust. Familienbl.

Diejenigen Handwerker und
Lieferanten, welche noch Forderungen
an die Stadt haben, werden ersucht,
die Rechnungen umgehend, spätestens
aber bis 15. August d. Js.
einzureichen.
Laasphe, den 3. Aug. 1911.
Der Bürgermeister.



Sonnabend den 12. August
cr., abends 8½ Uhr im Sotale
des Herrn Jakob Weiß
außerordentliche
General-Versammlung.

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, vom 15. September ab anderweitig zu vermieten.

auf sofort gesucht.
Heinr. Hadler, Erdtebrück.
Ein älteres

welches in Küche und Haushalt
erfahren ist, auf sofort gegen hohen
Lohn gesucht.
Auskunft erteilt die Geschäfts-
stelle der Verleburger Zeitung in
Gründtbrüdt.

Rudolf Bernshausen,
Wirtschaft u. Bäckerei,
Siegen, Marienbornerstraße 3.

per Ctr. **Mr. 4.50** ab hier unter
Nachnahme offeriert
Carl Fröhlich, Buzbach,
Kartoffel- u. Landesproduktenhdlg

Grahambrot.

bestes Mittel gegen träge Ver-
dauung, für Konvaleszenten und
Diabetiker, stets frisch in eigenem
Betriebe hergestellt, à St. 30 Pf.
Laasphe. **Emil Yiggemann.**
Bäckerei und Conditorei
mit elektr. Betrieb.

Einzig

ist der